

Zeitschrift: Zeitlupe : für Menschen mit Lebenserfahrung
Herausgeber: Pro Senectute Schweiz
Band: 94 (2016)
Heft: 9

Artikel: "Als Kind sammelte ich Pfennige für meine Brautschuhe"
Autor: Vollenwyder, Usch / Preuss, Marion
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-1078741>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 20.01.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

«Als Kind sammelte ich Pfennige für meine Brautschube»

Dreissig Jahre lang war sie in der Medienbranche tätig, sechs davon präsentierte sie die «Tagesschau» am Schweizer Fernsehen. Heute schätzt Marion Preuss als Stadtführerin von Stein am Rhein und Umgebung den direkten Kontakt mit dem Publikum.

Von Usch Vollenwyder, mit Bildern von Sonja Ruckstuhl

Sie waren Fernsehansagerin und Radiosprecherin beim Südwestfunk, Moderatorin bei Radio Luxemburg, beim Schweizer Fernsehen und Nachrichtensprecherin der «Tagesschau». Erinnern Sie sich an eine besondere Moderation? Das war bei einer Katastrophe in einem Fussballstadion, wahrscheinlich in Sheffield 1989, mit vielen Toten und Verletzten. Ich hatte schon vor der Sendung in der Redaktion schreckliche Bilder gesehen, habe dann ganz beherrscht die Nachrichten gelesen und bin anschliessend heulend aus dem Studio gelaufen. Ich war total aufgewühlt.

Erzählen Sie uns auch ein positives Erlebnis, das Ihnen in Erinnerung geblieben ist? Eine lustige Begebenheit hatte ich als «Tagesschau»-Sprecherin. Ich war bei Freunden eingeladen: In einer Blödelstimmung kreierten wir Wortkombinationen aus «Sisal». Am Ende war alles «Sisal», nicht nur der Teppich der Gastgeber. Wir schlossen eine Wette ab, ob ich in den

Mittagsnachrichten am nächsten Tag das Wort «Sisal» unterbringen könne. Ich wettete darauf. Die Nachrichten waren zu Ende gelesen, auch die Wetterprognose war vorbei, und immer noch hatte ich mein «Sisal» nicht untergebracht. Da fiel es mir ein: «Liebe Zuschauer, Sisal – äh, Sie sahen die Tagesschau.» Es klang wie ein Versprecher, und ich hatte die Wette gewonnen!

Wie kamen Sie zum Schweizer Fernsehen? Ich hatte schon in den Siebziger- und Achtzigerjahren Eurovisionssendungen beim Schweizer Fernsehen moderiert; unter anderem hatte mich Kurt Felix für «Allein gegen alle» engagiert. Dank ihm durfte ich die erste Nationalratswahlsendung bestreiten, die neben Informationen auch Unterhaltungselemente enthielt. Als Fernsehmoderatorin war ich zudem beim Südwestfunk und in Luxemburg beschäftigt und moderierte auf 3sat die Informationssendung «Monatsspiegel». Die «Tagesschau» hatte mich schon immer interessiert. Mit Leon Huber zusammen machte ich erste Probe-

aufnahmen – und wurde vom Chefredaktor prompt abgelehnt: Meine Aussprache sei zu deutsch.

Wann und wie hat es schliesslich doch noch geklappt? Erst acht Jahre später. Für den damaligen «Tagesschau»-Sprecher Peter Richner wurde eine Ferienvertretung gesucht. Diesmal wurde ich angenommen – und blieb! Das machte mir Spass! Ich brauchte nicht einfach die Texte zu lesen, die andere geschrieben hatten, sondern konnte sie auch redigieren. Da kam mir mein Deutsch zugute! Ich kündigte sechs Jahre später, als der nächste Chefredaktor nur noch ausgebildete Journalistinnen und Journalisten vor der Kamera haben wollte. Eine Ausbildung bei der Presseagentur AP machte ich zu spät – die Zeiten von Sprecherinnen und Sprechern waren definitiv vorbei.

Möchten Sie noch einmal als Nachrichtensprecherin vor die Kamera? Gott behüte, nein! Selbst wenn ich jung wäre nicht! Es

Lesen Sie bitte weiter auf Seite 28



gab zwar zu meiner Zeit noch keinen Teleprompter, von dem man den Text ablesen konnte. Aber die Redaktionsarbeit war sicher weniger hektisch als heute: die Flut von Informationen, das Auswählen und das Aufarbeiten möglicher Themen, Stress und Zeitdruck, das lange Sitzen am Computer und dann vor die Kamera... Nein, das würde ich nicht wollen. Ich war dreissig Jahre lang in der Medienarbeit tätig; das ist genug! Ich verliess das Studio ohne Tränen und war bereit für Neues.

Vermissten Sie die Öffentlichkeit nicht? Eine gewisse Öffentlichkeit ist mir erhalten geblieben; ich werde nach wie vor für verschiedene Moderationsaufgaben angefragt. Zudem habe ich als Stadtführerin von Stein am Rhein, der Burg und dem Kloster den direkten Kontakt zu meinem Publikum – und dieser Kontakt ist viel spannender als via Fernsehkamera. Ich erlebe die Menschen näher; ich sehe, wenn jemand gedanklich abdriftet oder ob ich eine Gruppe fesseln kann. Und umgekehrt: Meine Gäste realisieren sofort, ob ich mit Herzblut bei der Sache bin.

Wie kamen Sie dazu, Stadtführerin von Stein am Rhein zu werden? Als ich vor 15 Jahren

von Basel in meine Traumwohnung an den Bodensee zog, suchte ich mir eine neue Herausforderung. Stein am Rhein ist die nächstgelegene Stadt, sie interessierte mich, und ich mag Begegnungen mit Menschen – ich konnte mir deshalb gut vorstellen, als Stadtführerin tätig zu sein. Doch das Tourismusbüro suchte niemanden. Ein Jahr später wurde ich angerufen: Ich könnte die entsprechende Ausbildung machen, ob ich interessiert sei.

Sie sagten zu... ...und bin nach wie vor mit Begeisterung dabei! Auf meinen Führungen kann ich immer wieder andere Aspekte hervorheben und Themen setzen. So war ich schon als mittelalterliche Hebamme verkleidet unterwegs und erzählte den Touristinnen und Touristen vom Klatsch und Tratsch in den verschiedenen Häusern. Zurzeit führe ich Interessierte auf den Spuren von Verbrechern, Richtern und Henkern. Solche Führungen zu konzipieren, ist ein Riesenauwand: Es gilt, das viele Material zu sichten, zusammenzustellen und vor den entsprechenden Gebäuden vorzutragen. Jede erste Führung ist wie die Premiere im Theater: Man fragt sich, wie das Stück beim Publikum ankommt.

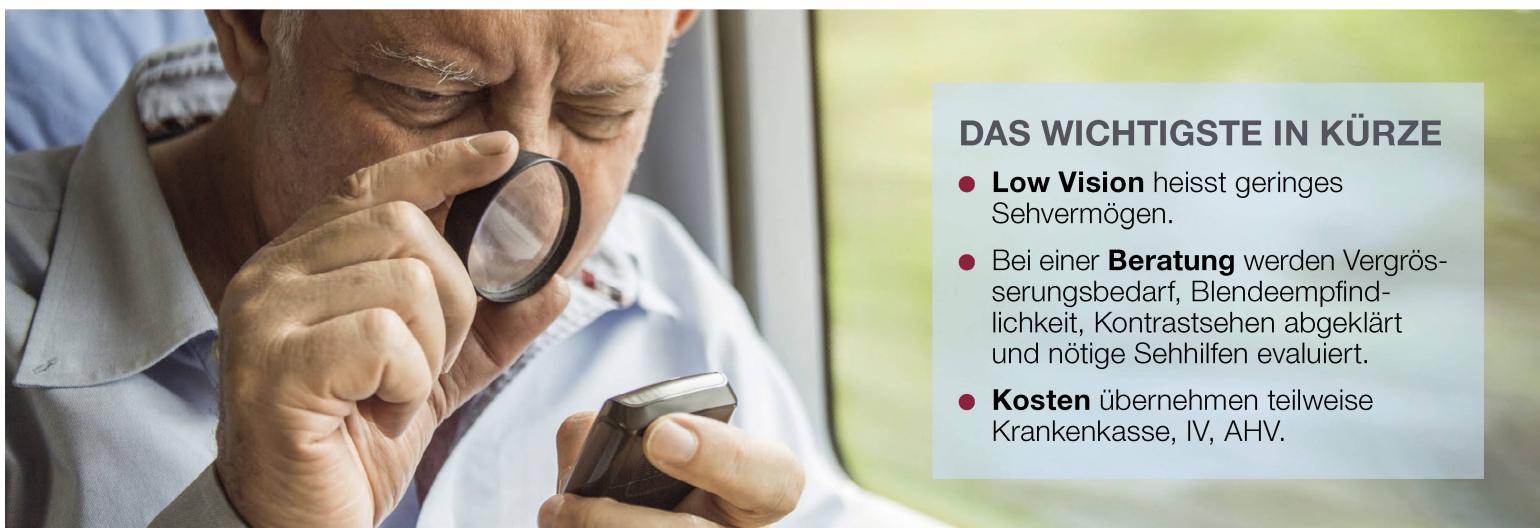
Haben Sie sich immer schon für Geschichte interessiert? Im Gegenteil! In der Schule habe ich Geschichte gehasst und später langweilte sie mich. Mein Interesse erwachte tatsächlich erst, als ich das historische Städtchen Stein am Rhein kennenlernte. Es war wie ein Dominoeffekt: Ein Schritt führte zum nächsten, von der Geschichte des Städtchens zur Geschichte der Burg Hohenklingen und weiter zur Geschichte des Klosters St. Georgen. Ich begann zu recherchieren: Wie haben die Menschen damals gelebt? Die Mönche im Kloster? Ich las die Regeln des Benediktus von Nursia und durfte einige Tage im Benediktinerkloster in Einsiedeln verbringen. Das war nicht nur für meine Führungen eine Bereicherung, sondern auch für mich persönlich.

Inwiefern? Ich bin in einer sehr katholischen Umgebung aufgewachsen und später aus der Kirche ausgetreten. Ich konnte einfach nicht mehr glauben, was sie vorgab. Nach meinem Klosteraufenthalt in Einsiedeln verstehe und respektiere ich – auch wenn ich es für mich nicht suche –, dass Religion einen gewissen Frieden und Trost schenken kann. Als Orte der Stille und zum Nachdenken

Inserat

Wenn die Brille nicht mehr hilft

Auf der Suche nach der passenden Sehlösung sind wir Ihr Kompetenzpartner für Low Vision.



DAS WICHTIGSTE IN KÜRZE

- **Low Vision** heisst geringes Sehvermögen.
- Bei einer **Beratung** werden Vergrößerungsbedarf, Blendeempfindlichkeit, Kontrastsehen abgeklärt und nötige Sehhilfen evaluiert.
- **Kosten** übernehmen teilweise Krankenkasse, IV, AHV.

Gutschein für eine kostenlose Erstberatung.

Wir zeigen Ihnen gerne auf, wie Sie auch mit eingeschränkter Sehkraft gut leben können. Bitte vereinbaren Sie einen Termin mit uns.

Gültig bis 31.10.2016

Kochoptik AG
Strehlgasse 33
8001 Zürich
Telefon 044 221 21 91
zuerich.strehlgasse@kochoptik.ch

KOCH
OPTIK
MEINE SEHLÖSUNG



« Mein Bruder und ich hatten eine wunderbare Kindheit, auch wenn wir sehr arm waren. »

habe ich Kirchen immer besucht, vor allem wenn ich unterwegs war. Und seit ich mich mit Geschichte auseinander setze, interessiert mich auch ihre Architektur, die Kunst, die Gemälde an den Decken und Wänden.

Wo sind Sie aufgewachsen? In einem kleinen Dorf in Oberbayern. Mein Vater war mit 28 Jahren eine Woche vor Kriegsende gefallen, meine Mutter, mein Bruder und meine Grosseltern wohnten zusammen in einer Zweizimmerwohnung. Diese zwei Zimmer haben wir jeweils im Winter den ersten Feriengästen vermietet, sind auf den Speicher gezogen und haben auf dem eiskalten Estrich geschlafen. Ich erinnere mich noch gut an die tonnenschweren klammen Bettdecken und die Schneeflocken, die durch eine Öffnung im Dach herunterrieselten.

Sie waren nicht auf Rosen gebettet... Mein Bruder und ich hatten eine wunderbare Kindheit, auch wenn wir sehr arm waren. Ich weiss noch, wie ich als Kind Pfennige für die Brautschuhe gesammelt habe – das war bei uns auf dem Dorf Tradition. Die habe ich eines Tages, als nach dem Krieg die Haushaltsskasse wieder einmal

leer war, für ein Brot und ein Viertelpfund Margarine geopfert. Und das war gut so!

Und Brautschuhe brauchten Sie keine? Nein. Aber ich habe vierzig Jahre mit meinem Lebenspartner, dem Vater meines Sohnes, verbracht. Er war 25 Jahre älter als ich. Der Altersunterschied spielte nie eine Rolle, wir hatten eine unglaublich tolle Zeit zusammen. Mein Partner war schliesslich lange krank, ich durfte allmählich Abschied nehmen, und am Ende war der Tod, wie so oft, eine Erlösung. Erst nachher realisierte ich, wie abhängig und unselbstständig ich war. Ich konnte nicht mal einen Check ausfüllen! Ich musste erwachsen werden und mein Leben selber in den Griff bekommen. Das war nicht so einfach, aber ich habe es geschafft!

Und Sie blieben überzeugte Single-Frau? Geplant war mein Leben so nicht – es hat sich ergeben, und ich habe mich nicht dagegen gewehrt. Rückblickend habe ich alles gehabt, gelebt, geliebt und auch gelitten. Wären die Tiefpunkte in meinem Leben – es gab nicht so viele – nicht gewesen, hätte ich vielleicht das Leben danach

Lesen Sie bitte weiter auf Seite 30

Inserat



Hatt-Bucher-Stiftung

Wenn das Geld einfach nicht reicht

Nicht für das Notwendige – und nicht für kleine Freuden

Die Hatt-Bucher-Stiftung ist für Sie da und prüft gerne Gesuche, die für Sie eingereicht werden.

Wir unterstützen Personen im Alter 60+, die Ergänzungsleistungen (EL) beziehen oder punkto Finanzen knapp über der EL-Limite liegen.

Wir helfen bei notwendigen Ausgaben, die das Budget sprengen (Hörgeräte, Brillen, Rollstühle, Zahnbehandlungen, allgemeine Gesundheitskosten, alternative Medikamente, Kleider, Kuraufenthalte, Umzugs- und Reinigungskosten, Tilgung alter Schulden etc.) – und bei Ausgaben für Dinge, die das Leben bereichern (Haltung von Haustieren, Besuche von Veranstaltungen, Ausflüge, «Taschengeld» für Alltagsausgaben, Abonnements etc.).

Gesuche können uns von Sozialberatungsstellen (Sozialdienste von Gemeinden und Kirchgemeinden, Beratungsstellen von Pro Senectute, Spitex und anderen sozialen Organisationen) sowie von Beiständinnen und Beiständen eingereicht werden. Von Privatpersonen (Betroffene und deren Familienangehörige) können wir leider keine Gesuche entgegennehmen. Bitte wenden Sie sich an eine der genannten Stellen. Man unterstützt sie dort gerne!

Nächste Eingabetermine für Gesuche sind der 24. Oktober 2016 und der 6. Februar 2017.

Informationen zur Stiftung sind im Internet zu finden (www.hatt-bucher-stiftung.ch).

« Ich versuche, gesund zu leben, und hoffe, möglichst lange unabhängig zu bleiben. »

Verwaltungsrat rannte ich mit meiner Idee offene Türen ein und wurde als Kulturreferentin engagiert. So suche ich immer wieder neue Aufgaben. Ich werde wohl irgendwann einfach tot umfallen.

Und wenn nicht? Eine Horrorvorstellung! Ich wage nicht daran zu denken, wie es wäre, wenn ich nicht mehr mobil und aktiv sein könnte. Manchmal mache ich mir vor dem Einschlafen Gedanken: Was, wenn ich morgen nicht mehr erwache? Dann denke ich wieder: Das wäre ja schön, ich habe ein tolles Leben gehabt, und ein langsames Sterben bliebe mir so erspart.

Machen Sie sich Gedanken über die Zukunft? Es kommt, wie es kommt. Wenn eine neue Situation mein Leben verändert, werde ich eine Lösung finden müssen. Ich hoffe einfach, dass ich bis zum Tod körperlich beweglich und klar im Kopf bleibe. Der Tod

ist auch im Gespräch mit meinem Sohn kein Tabuthema, aber ich habe nichts entschieden, nichts vorausgeplant, ich wohne in einem Haus ohne Lift und habe mir keinen Platz in einem Pflegeheim reserviert. Ich versuche, gesund zu leben, und hoffe, möglichst lange unabhängig zu bleiben: Jeden Morgen, bis weit in den Herbst hinein, gehe ich in den See direkt vor der Haustür schwimmen. Zu meinem 70. Geburtstag stieg ich mit einem Guide und einem Träger ins 4135 Meter hoch gelegene Basislager am Annapurna in Nepal. Und wenn ich ausgiebig in den Wald gehe, nehme ich den Hund einer Nachbarin mit. Selber möchte ich keinen mehr.

Warum nicht? Ich habe kaum jemals so sehr geweint wie beim Tod meines Rauhaardackels Iff. Dass ich ihn einschläfern lassen musste, gehört zu den traurigsten Ereignissen in meinem Leben. Das möchte ich nicht noch einmal erleben. Ich erinnere mich, als einmal meine Mutter ihren Hund nicht mit in die Ferien nehmen konnte und ich zu ihr sagte: «Gib ihn doch in ein Tierheim, es ist ja nur ein Hund.» Sie schaute mich lange an und sagte: «Es ist eben mehr als nur ein Hund.» Jetzt weiß ich, was sie meinte.

Vielseitige Karrierefrau

Marion Preuss wurde am 24. Juni 1943 in Salzburg geboren und wuchs in Mittenwald in Oberbayern auf. 1966 begann sie als Fernsehansagerin beim Südwestfunk und kam ein Jahr später als Moderatorin zu Radio Luxemburg. Weitere Engagements bei Radio SWR, bei RTLplus, 3sat und DRS folgten. Von 1989 bis 1994 war sie Nachrichtensprecherin der «Tageschau», 1996 gründete sie die Marion Preuss Talkmasters GmbH, eine Agentur für professionelle Moderation und Präsentation. Zurzeit ist die langjährige Radio- und Fernsehjournalistin vor allem als Stadtführerin sowie Moderatorin und Organisatorin verschiedener kultureller Anlässe tätig. Marion Preuss hat einen Sohn und zwei Enkelkinder, die in New York leben. Sie wohnt in Hemmenhofen, auf der deutschen Seite des Bodensees.

Inserat

Das Leben unbeschwert geniessen. Dank Sicherheit auf Knopfdruck.

The Swisscom logo is visible in the bottom right corner of the advertisement.



SmartLife Care Mini
Der diskrete Begleiter für die Tasche mit integriertem GPS-Modul



SmartLife Care Genius
Der unkomplizierte Mitbewohner für massgeschneiderte Sicherheit



SmartLife Care Flex
Das flexible Multitalent mit Zusatzlautsprecher in der Ladestation

Mit Swisscom SmartLife Care ist Hilfe sofort zur Stelle, wenn Sie sie brauchen.

Egal ob zuhause oder unterwegs: Dank diesem smarten Trio fühlen Sie sich rundum sicher. Bei Bedarf werden Sie auf Knopfdruck mit einer persönlichen Kontaktperson oder unserer 24h-Notrufzentrale verbunden. Über die integrierte Freisprechanlage können Sie Ihre Situation schildern und erhalten rasch Hilfe nach Mass – schliesslich ist nicht jeder Fall gleich ein Notfall.

Mehr Informationen zu Swisscom SmartLife Care gibt es unter der Gratis-Hotline 0800 84 37 27 sowie unter www.swisscom.ch/smartlifecare